Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 8 (1918)

Heft: 45

Rubrik: Berner Wochenchronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 31.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Berner Wochenchronik

Nr. 45 — 1918 | Zweites Blatt der „Berner Woche in Wort und Bild“ | den 9. November

Die Internierten-Kinder.

Es hat sie der Kriegssturm zu uns geweht —
Erst zaudernd jedes von Ferne steht —
Dann aber hüpft Jeannette fröhlich herzu
Und frägt auf französisch: „Wie heißest du?“ —
Die Bayern Gretel kein Wörtel versteht —
Mißtrauisch und stumm zur Seite sich dreht.
Da wirbelt Jeannette fort, wie der Wind,
Und kehrt mit den schönsten Puppen geschwind
Und stellt sie vor Gretel lächelnd in Reih'n —
Die fährt nun mit beiden Händchen hinein. —
Sie spielen, die Wänglein vor Freuden rot,
Nichts ahnend von bitt'rem Haß und Tod . . .
Und morgens, da trippelt's die Treppen herauf —
Klein Gretel pocht an die Tür: „Auf! auf!“
Sie pocht mit kleiner, tapferer Faust,
Ohne Schuh' und Strümpf', die Härchen zerzaust. —
Es zog sie zur neuen Gespielin mit Macht,
Schnell hat sie sich heimlich aufgemacht . . .
Und Jeannette öffnet die Türe entzückt:
Klein Gretel sie stürmisch ans Herzchen drückt.
Und schwingt sie jubelnd herum im Kreis,
Sie tanzen und tollen die Wänglein sich heiß. —
Untrennlich von morgens bis abends spät
Klein Gretel und Jeannette zusammen nun geht.
Ein jedes fesselt des andern Art —
Wie das nun so lieblich sich ausgleicht und paart.
Klein Gretel rundlich, wie Apfelblüt',
Die andere zarter, feuerdurchsprüht.
Und wie sie sich herrlich mit Mimik versteh'n,
Aus den Augen sich zärtlich die Wünsche abseh'n.
Das Naschwerk alles wird redlich geteilt,
Flugs! eines damit zum andern eilt. —
Und mütterlich Jeannette klein Gretel umhegt,
Ueber Gräblein und Pfützen fürsorglich trägt.
Die Aeltere, spricht sie mit kühnem Mut
Das „Schwyzerdütsch“ bald recht breit und gut.
Und ruft triumphierend: „Lieb' Gretel! chum! chum!“ —
Und Gretel dreht knixend mit « c'est ça » sich um. —
Dies einzige „Welsche“ klein Gretel behält;
Denn Gretel geht nicht drei Jahr' auf der Welt.
Da wirbelt sie Jeannette vor Freuden ringsum —
Der drallen Gretel wird's schwindlig und dumm. —
Nur manchmal, ach! manchmal, in neckischer Art,
Voll Uebermut Jeannette klein Gretel narrt. —
Nun seht! wie die Gretel entrüstet sich stellt:
Gestört ist der Friede der kleinen Welt . . .
Bald regnet es Schläge von beiden Seit' —
Wir mahnen, zu schlichten den ernsten Streit:
„Jeannette! die Aelt're, die Aelt're gibt nach!“ —
Da senkt Jeannette die Waffen gemach,
Steckt heiter lächelnd die Püffe ein:
„Lieb' Gretel, wir wollen zufrieden sein“.
Noch zuckt es so heiß in Gretels Gesicht —
Doch jählings der Groll zusammenbricht. —
Schon lächelt es wieder, glückselig und weich,
Es strahlt aus den Augen ein Himmelreich.
Und zärtlich an Jeannette klein Gretel sich schmiegt,
Wie herzlich und schnell doch die Liebe vergibt,
Sie herzen und küssen sich mehr denn zuvor
Und sagen sich Liebesnamen ins Ohr . . . .
O seht! — auf der Straße! sie fliegen dahin!
Erleichtert das Herzchen, mit quellfrohem Sinn.
Es wehen die Löckchen im Sonnenschein:
Die Engelein werfen Goldlichtchen hinein.

Frieda Stäuble, Bern.

Da die Aussicht auf den Frieden nun doch endgültig besteht, beschäftigen sich die zuständigen eidgenössischen Stellen schon ernsthaft mit den vorbereitenden Maßnahmen für die Demobilisation, die zwar durchaus noch nicht eingeleitet ist, im gegebenen Augenblick aber dann um so prompter durchgeführt werden kann.

Im Monat September wanderten nur 47 Personen nach überseeischen Ländern aus. Vom 1. Januar bis 30. September 1918 waren es 236 Personen, gegen 489 im Vorjahre und etwa 5000 im Jahre 1913. —

Mit Rücksicht auf die noch immer zunehmende Grippe-Epidemie wird die eidgenössische Technische Hochschule in Zürich erst am 18. November eröffnet werden. Dafür soll dann das Wintersemester erst am 29. März 1919 geschlossen werden. —

Nach den Blättern wird zurzeit die schweizerische Gesandtschaft in Petersburg von einer bewaffneten Garde Schweizerbürger, die ihren Militärdienst in der Heimat gemacht hat, bewacht. Tag und Nacht sind die Gardisten auf ihren Posten und bewachen vor allem die Nahrungsmittelabteilung der Gesandtschaft. Sie tragen das eidgenössische Armband. Für jeden Diensttag bei der schweizerischen Gesandtschaft in Petersburg werden den Gardisten drei Diensttage in der schweizerischen Armee angerechnet. —

Die Lederpreise, die ohnehin nahezu unerschwinglich sind, haben vom 1. November ab eine weitere Preissteigerung erfahren, offenbar um die unverschämt enormen Gewinne der Leder- und Schuhfabriken von 1917 noch zu übertreffen. —

Um der Turnermotion des Herrn Nationalrat Knellwolf, die das Obligatorium für vermehrte Körperübungen in Schule und in jugendlichem Alter befürwortet, Nachachtung zu verschaffen, haben sich sämtliche schweizerischen Turner- und Sportverbände zusammengetan und in einer gemeinsamen Sitzung beschlossen, an den Bundesrat eine Eingabe zu richten, in der die Ausdehnung des Obligatoriums körperlicher Ausbildung im schulpflichtigen Alter auf beide Geschlechter und Verpflichtung der männlichen Jugend zur Pflege der Leibesübung bis zum 20. Lebensjahre verlangt wird. Ferner wünscht sie die Angliederung einer Abteilung für Körpererziehung an die eidgenössische Technische Hochschule behufs Ausbildung von Lehrkräften. —

Der Bundesrat hat am 2. November beschlossen, es sei vorläufig von der Wiedereinführung der ständigen Leitung des Politischen Departements abzusehen und an dem jährlichen Wechsel, wonach der jeweilige Bundespräsident zugleich Chef des Politischen Departements wird, festzuhalten. Chef des genannten Departements wird für das Jahr 1919 Herr Bundesrat Müller. —

Die Untersuchung in der Bombenaffäre Zürich durch das schweizerische Bundesgericht hat zur Ueberzeugung geführt, daß unter Benutzung des Kuriers des deutschen Generalkonsulats in Zürich Druckschriften, Waffen, Munition und Sprengbomben aus Deutschland nach Zürich eingeführt wurden mit der Bestimmung, nach Italien versandt zu werden, um dort zur Revolution aufzuwiegeln und zu Zerstörungszwecken verwendet zu werden. Der Bundesrat hat bei der deutschen Regierung einen energischen Protest gegen diesen Mißbrauch des Kuriers erhoben und darauf hingewiesen, welch peinlichen Eindruck diese Vorkommnisse auf Bevölkerung und Behörden hervorgerufen habe. Die deutsche Regierung hat von sich aus den Generalkonsul Fabre du Faure und den Vizekonsul Schultze abberufen. —

Um die bolschewistischen Verhältnisse in Rußland zu studieren, entsendet der schweizerische Gewerkschaftsbund eine Mission nach Rußland, die sich aus folgenden Mitgliedern zusammensetzt: Nationalräte Ilg und Huggler, ferner den Herren Dürr, Sekretär des schweizerischen Gewerkschaftsbundes, und Buatolot, Sekretär der italienischen Sozialisten in der Schweiz. —

Da sich an der österreichisch-schweizerischen Grenze Unruhen bemerkbar machen, die österreichischen Grenzwachen

sich aufgelöst haben und vorarlbergische Truppen, die von der Front zurückkehren, nach der Schweizergrenze abdrängen, sind in der Nacht vom 3. auf den 4. November die Landsturmbataillone 75 und 76 auf Pikett gestellt worden. Die Blätter melden ferner von einer Bewegung im Vorarlberg, dahingehend, das Ländchen von Oesterreich zu trennen und als Kanton Vorarlberg der schweizerischen Eidgenossenschaft anzugliedern. —

Das Armeekommando gibt verdankenswerte Auskünfte über Zweckstärke und Dauer unseres heutigen Truppenaufgebotes: Von der Feldarmee stehen 14 Bataillone, 3 Batterien, kleinere Detachemente Spezialwaffen und eine stark reduzierte Festungsbesatzung an der Grenze; dann etwa 1000 Mann Territorialtruppen. Etwa 7¾ Bataillone stehen ausschließlich zur Verhinderung des Ausfuhrschmuggels und des verbotenen Nachrichtendienstes längs unserer Landesgrenze im Tessin, Graubünden, am Rhein von der Luziensteig bis Basel und darüber hinaus nach Westen. Dieser Zollkordon wird im Wesentlichen aufrechterhalten werden müssen, auch wenn ein Waffenstillstand eintritt, vielleicht sogar über den Friedensschluß hinaus, damit die im Lande liegenden Vorräte nicht ins Ausland abwandern und wir in größere Not geraten. Der Bundesrat sieht vor, daß das erforderliche Truppenaufgebot nach und nach durch Freiwillige ersetzt wird. Falls die gegenwärtig aufgebotenen Truppen wegen der Grippe nicht wie vorgesehen entlassen werden können, hat der Bundesrat entschieden, daß jeder Wehrmann für jeden Tag, den er über die normale Ablösungszeit hinaus dienen soll, eine Zulage von Fr. 5.— erhalten würde. —

Anläßlich der italienischen Offensive am Umbrail wurden ein Zug Italiener und 8 Oesterreicher auf Schweizergebiet abgesprengt. Die Italiener schossen auf die Oesterreicher und verletzten dabei zwei Soldaten des Bataillons 91, wovon der eine schwer. — Bei Martinsbruck trat ein italienischer Offizier mit 46 Mann, der sich aus der österreichischen Gefangenschaft befreit hatte, auf Schweizerboden; sie wurden über Puschlav nach Italien befördert. —

Der Bundesrat beantragt den eidgenössischen Räten, pro 1919 nur die einfache Militärsteuer und nicht die doppelte zu beschließen. —

† Alt Großrat Samuel Siegenthaler,

gew. Handelsmann in Zweisimmen.

Als in Zweisimmen am Samstagmorgen, den 19. ds., von Mund zu Mund die Trauerkunde ging: „Großrat Siegenthaler ist gestorben", fragte man sich: „Ist es nicht nur ein böser Traum, daß der, der noch vor kurzem sowohl als Muster der Arbeitsamkeit, wie nicht weniger als gemütlicher Gesellschafter unter uns geweilt, von des kalten Todes rauher Hand so jählings aus seinem Familien-, seinem Freundschaftskreise gerissen wurde?" Leider war die Botschaft wahr. Alt Großrat Samuel Siegenthaler, Handelsmann in Zweisimmen, ist nach kaum achttägigem Krankenlager, beinahe 60jährig, den Folgen der heimtückischen Grippe zum Opfer gefallen. Sein Heimgang bildet für die geehrten Seinen, das freundliche Dorf, das schmucke Tal einen schwer zu ersetzenden Verlust.

† Alt Großrat Samuel Siegenthaler.

Geboren im idyllischen Adlemsried bei Boltigen als Kind einer rechtschaffenen Kleinbauernfamilie von Trub, besuchte der junge aufgeweckte Samuel die Schulen Boltigens und widmete sich dann mit Fleiß der Land- und Alpwirtschaft. Bald einmal aber zog es den jungen strebsamen Mann dem Handel und Gewerbe zu. Er betrieb in Boltigen eine Bäckerei und Spezereihandlung und wußte sich durch sein leutseliges Wesen, durch pflichteifriges, tatenfrohes und energisches Handeln die Achtung und das Zutrauen seiner Mitbürger in hohem Maße zu gewinnen. Der aufsteigende Geschäftsmann suchte und fand einen größeren Wirkungskreis, als er in die weitbekannte, angesehene Firma Näf & Schneider, Großhandlung für Lebens- und Futtermittel, Bau- und Brennmaterialien, eintrat, 1903 die Führung ihres damals gegründeten Filialgeschäftes im aufblühenden, durch die Simmentalbahn neu belebten Zweisimmen übernahm und wenige Jahre später Alleininhaber desselben wurde. Der einfache, wenig beachtete Bauernknabe hatte sich durch rastlosen Eifer, klugen Sinn und richtigen Wagemut zum bestgeachteten, finanzkräftigen Großkaufmann emporgearbeitet. Was er als solcher seiner Gemeinde, der ganzen Talschaft namentlich in den letzten Jahren in diesen lebensmittelarmen, futtermittel- und kohlenknappen Tagen geleistet hatte, wird hier noch lange in dankbarer Erinnerung bleiben.

Schon in Boltigen, dann auch in Zweisimmen berief man den vielbeliebten, aufrechten und charakterfesten Bürger in die verschiedensten Behörden. Der Bau des neuen Primarschulhauses in Boltigen, des Bezirksspitals in Zweisimmen, die Gründung eines Altersheims in hiesigem Dorfe fanden in Samuel Siegenthaler den kräftigen Förderer, den ausdauernden Mitarbeiter. Der aufrichtige Freund der Kranken und Hilfsbedürftigen stand insbesondere dem Bezirksspital je und je mit weisem Rat, mit offener Hand treu zur Seite. In uneigennütziger Weise leistete er lange Jahre, bis an sein Lebensende, dieser Heimstätte zahlreicher Pflegebefohlenen als umsichtiger Direktionspräsident unschätzbare Dienste. Die Einwohnergemeinde Zweisimmen ehrte Herrn Siegenthaler mit der Wahl zu ihrem Vorsitzenden. Welch allseitiger Achtung und Hochschätzung sich der Verewigte zu erfreuen gehabt hatte, davon legt beredtes Zeugnis ab die wiederholte Abordnung des schlichten Volksmannes in die oberste kantonale Legislative.

In seinem freundlichen, blumenreichen Heim, sorgsam gepflegt von einer herzensguten, feinfühlenden und praktischen Frau, fand Samuel Siegenthaler die nötige Unterstützung, wahre Ruhe und Erholung. Schweres Leid wurde dem treubesorgten Elternpaare bereitet durch den frühen Verlust ihres einzigen Kindes, der mit Herrn Eisenhändler Janzi in Boltigen in harmonischer Ehe glücklich verbundenen Tochter. Die reiche Elternliebe ging ungeschmälert auf die drei muntern Großtöchter über, die in das stattliche großelterliche Haus am Thüll in Zweisimmen heiter lachenden Sonnenschein brachten.

Freund Samuel, manchem ist dein warmes Mitgefühl wohlbekommen. Dein Andenken bleibt in Ehren! v. G.

Noch immer ist kein Abflauen in der Grippe-Epidemie, die unser Land wie eine Zuchtrute heimsucht, zu konstatieren. Auch in dieser Nummer müssen wir wieder von einer Reihe von Opfern berichten, die die unselige Seuche dem Bernerland abgefordert hat, so Johann Brügger, Käser im Kemmeriboden bei Schangnau; Emma Gerber im Wald, der vor einigen Tagen ihr Bruder im Tode voranging; Robert Hebeisen, Bäckermeister in Langnau; Ida Röthlisberger in Bärau; Werner Gerber in Schwarzenbach; Hans Badertscher-Brunner, Säger und Holzhändler in Langnau, ein erst 28½jähriger, von blühender Gesundheit und Kraft strotzender, allgemein beliebter und tüchtiger Geschäftsmann; Matthäus Huggler, Landwirt am Esch bei Brienz; Rudolf Blindenbacher in Rahnflüh; Dagobert Schneider in Signau; Ulrich Gerber auf dem Mättenbergfeld bei Signau, ein Landwirt, weit herum geschätzt als stiller Wohltäter und als Mitglied des Gemeinderates; Fritz und Ernst Wyß am obern Rain bei Signau, zwei Landwirte im Alter von 32 und 34 Jahren; Karl Kloßner in Riedern und Karl Aegler im Außenmoos im Diemtigtal; Großrat Julius Rohrbach in Rüeggisberg, ein Mann, dem die Oeffentlichkeit viel zu danken hat. In jungen Jahren kam er bereits in den Gemeinderat und 1910 in den bernischen Großen Rat. Namentlich an dem Zustandekommen der Straße

Rüeggisberg-Hinterfultigen und an der Wasserversorgung, sowie an der Postverbindung hat er regen Anteil genommen; Fritz Wiederkehr-Jenzer, Kaufmann in Burgdorf; Ernst Ledermann in Burgdorf; Frau Rindlisbacher in der Wydimatt bei Walkringen; Frau Gyer und Frau Stettler, zwei Schwestern im Metzgerhüsi in Walkringen; Leutnant Willi Bärtschi in Rüegsauschachen; Gustav Weinmann, Inhaber des Kohlenbergwerkes Gondiswil; Hans Friedli, langjähriger Bankangestellter der Spar- und Leihkasse Huttwil; Johann Lemann-Städeli, Teilhaber der Käsehandlung Lemann & Co. in Langnau, ein warmherziger, feinfühlender Mensch und beliebter Geschäftsmann, der der Oeffentlichkeit in verschiedenen Aemtern diente, so in der Baukommission, als Präsident der Gemeindesteuerkommission und als Mitglied des Kirchgemeinderates; Jean Chappuis, Buchdruckereibesitzer in Biel, ein geschätzter Geschäftsmann und langjähriger Präsident des jurassischen Musikverbandes; F. von Büren, Vorsteher des Zentralverkehrsbureaus der oberemmentalischen Verkehrsvereine, eine im Verkehrswesen überaus tüchtige Kraft; Fritz Bütikofer, langjähriger Reisender der Firma Uhlmann & Cie. in Burgdorf; Architekt Charles Ceppi, Sohn des Arztes in Pruntrut; Emil Meier, Techniker in Delsberg. —

Um in Brienz als neue Industrie die Uhrensteinschleiferei einzuführen, bewilligte der Gemeinderat der betreffenden Firma Steuerfreiheit auf fünf Jahre und unentgeltliche Benützung der Lokalitäten während zwei Jahren. —

Vom 1. November an wurde der Schiffsverkehr auf der obern Hälfte des Thunersees eingestellt, dagegen wird ein Lokalverkehr Thun-Beatenbucht-Spiez den ganzen Winter über aufrechterhalten. —

Auf dem Bauplatz der Bernischen Kraftwerke Mühleberg wurde der 53 Jahre alte Arbeiter Benedikt Wenger, Vater von zehn meist noch unerzogenen Kindern, von einem abrutschenden Erdhaufen verschüttet und erdrückt. Der Unglückliche konnte nur noch als Leiche geborgen werden. —

Am 26. Oktober fand in Neuenegg die feierliche Installation des neuen Seelsorgers, Herrn Pfarrer Schweizer, statt. Im Auftrage des Synodalrates hielt die Weihepredigt Herr Pfarrer Johner aus Frauenkappelen. — In der gleichen Gemeinde ist nach 43jähriger Schulzeit Frl. Rosette Dietrich als Lehrerin der Unterschule zurückgetreten. —

Seit einiger Zeit machten zwei Wildschweine die Gegend des Schorenwaldes bei Langenthal unsicher und verübten allerlei Feldschaden. Dieser Tage konnte eines derselben, ein 80 Kilo schwerer Keiler, zur Freude des Jägers und der Bauern erlegt werden. —

Mit dem längst geplanten Bahnhofumbau in Thun soll endlich nächstes Jahr begonnen werden, und zwar vorerst durch Vornahme einer Anzahl Expropriationen. —

Der Gemeinderat von Biel hat jetzt schon beschlossen, das Zustandekommen eines allgemeinen Waffenstillstandes durch das Läuten sämtlicher Kirchenglocken der Stadt zu feiern. —

Der Zentralarmenkasse von Courtelary sind zwei bedeutende Legate zugekommen, nämlich: 148,000 Fr. von Frl. Luise Adele Jacot für ein Altersasyl für verarmte Frauen aus besseren Kreisen der Stadt Bern, mit der Bestimmung, daß keine Engländerinnen aufgenommen werden dürfen; dann 50,000 Fr. von Dr. Karl Alphons Bandelier, dem langjährigen Stadtschreiber von Bern. —

Seit dem 1. November ist die bisherige Pferdepost von Thun nach Goldiwil und zur Lungenheilstätte Heiligenschwendi durch eine Automobilpost mit vorläufig zweimaligem Kurs ersetzt worden. —

In Zweisimmen wurde jüngst eine Holzsteigerung über 170 Tannen erlassen, an der für das gesamte Holz 27,000 Fr. erzielt wurden. Die Tanne kam somit auf 160 Fr. —

Heinrich Rutz, der 48jährige, langjährige Gärtner des Grand Hotel Beauvivage in Interlaken, stürzte so unglücklich von einem Baum, daß er an den erlittenen Verletzungen starb. —

† Charles Beaujon,
gew. Kanzleisekretär auf der Oberzolldirektion in Bern.

Die Veröffentlichung der nachstehenden Gedenkworte hat durch die Beschaffung eines guten Bildes eine unliebsame Verzögerung erlitten; sie werden aber den zahlreichen Freunden des Verstorbenen auch heute willkommen sein.

Herr Charles Beaujon, der am 15. September nach langer Krankheit starb, wurde 1872 in Neuenburg geboren und besuchte daselbst die Primarschulen und das Gymnasium. Mit 18 Jahren machte

† Charles Beaujon.

er mit Erfolg die Maturität, studierte darauf an der Universität Zürich die Rechte und gehörte während seiner Studienzeit der Verbindung „Zofingia" an. Im Jahre 1891 trat er beim Politischen Departement in den Dienst der Bundesverwaltung ein; im Jahre 1909 wurde er zum Kanzleisekretär der Oberzolldirektion gewählt.

Mit Herrn Beaujon ist ein liebenswürdiger Mensch dahingegangen, ein gern gesehener Gesellschafter, der in jüngern Jahren auch ein eifriger Theaterspieler auf Dilettantenbühnen war und durch seine poetische Ader manchen Erfolg errang. Namentlich war er im „Club welsche" und in der „Association romande" in Bern ein stets herzlich willkommener Gast, denn durch sein sonniges Gemüt und seinen unverwüstlichen Humor brachte er stets Stimmung und Leben in die Versammlungen und Anlässe. Auch die alten und jungen Zofinger sahen ihn gern kommen.

Herr Beaujon war auch Präsident des Verbandes schweizerischer Stabssekretäre und seinem rührigen Geiste verdankt dieser Verband viel.

Im Jahre 1914 warf ihn ein hartnäckiges Leiden darnieder. Nach einem Jahre jedoch erholte er sich so weit, daß er seine Arbeit wieder aufnehmen konnte. Aber seine Kraft war gebrochen — nur der Geist lebte noch frisch weiter. Geist und Humor haben ihn aufrecht erhalten während den vier Jahren, die er sozusagen keinen Tag ohne körperliche Schmerzen verlebte. Aber kein Wort des Murrens kam über seine Lippen. Für seine nächsten Angehörigen stets ein liebes Wort — für seine Freunde einen Scherz — so ging er dahin. — Sein Andenken bleibe in Ehren! —

Als wirksamstes Schutzmittel gegen die Grippe empfiehlt Herr Professor Dr. Schönemann das zweistündliche Aufschnupfen von Vioformpulver, das ohne Rezept in jeder Apotheke erhältlich sei. Wo ärztliche Hilfe zur Verfügung steht, können sogar die Nasenhöhlen mit Vioformgaze zeitweilig ausgestopft werden.

Vergangenen Sonntagmorgen fand man auf den Schienen des Bahnhofes ein hiesiges Dienstmädchen aus der Westschweiz von der großen Schanze über die hohe Stützmauer abgestürzt, liegen. Glücklicherweise fiel das Mädchen auf die Signaldrähte, so daß der Sturz erheblich gemildert wurde. Immerhin mußte es schwer verletzt dem Inselspital übergeben werden. Man vermutet ein Verbrechen. —

In einem Schaufenster der Buchhandlung A. Francke sind zurzeit eine Anzahl gelungene Reproduktionen eines neuen Kunstdruckverfahrens ausgestellt, die das Interesse aller Kunstfreunde erregen dürften. Es handelt sich um ein Kopierverfahren nach Zeichnungen auf durchsichtigem Papier von weicher und plastischer Tönung. —

Zwei Milchhändler von Bern wurden vom korrektionellen Gericht wegen fortgesetzten Abrahmens der Milch und Verkaufs derselben als Vollmilch zu je zwei Tagen Gefängnis und 200 Fr. Buße verurteilt. —

Die Grippe gestattet der Universität Bern die Eröffnung der Vorlesungen nicht auf den vorgesehenen Termin, den 6. November. Dagegen hofft man, die

Hochschule auf die zweite Hälfte des Novembers eröffnen zu können. —

An der Grippe ist letzte Woche Frl. Elise Mäder, die langjährige Lehrerin an der Länggaßschule, gestorben. Die Verstorbene, eine echte und warme Kinderfreundin im besten Sinne des Wortes, wird allen ihren ehemaligen Schülern und Schülerinnen in bestem Andenken bleiben. —

Der neue Minister von Argentinien, Dr. Lagos Marmel, ist mit Familie in Bern eingetroffen und im Hotel Bernerhof abgestiegen. —

Die Ausstellung der bernischen Künstler in der neuen Kunsthalle wird bis auf weiteres verlängert. —

Vom 5. November an hat das Publikum die Straßenbahnwagen nur durch die hintere Perrontüre zu betreten, während der Ausstieg ausschließlich durch die vordere Perrontüre zu geschehen hat. Damit wird bezweckt, Stauungen zu vermeiden, den Kondukteuren ermöglicht, den Zustrom zu kontrollieren und die Ueberfüllung der Wagen zu vereiteln. —

Letzten Samstag trat zum erstenmal der 10 Uhr-Wirtschaftsschluß in Kraft. Es muß anerkannt werden, daß die Gastwirte im allgemeinen die Gesetze strenge handhaben, notgedrungen natürlich und mit sauren Mienen, denn für sie war die Zeit von 10—12 Uhr immer die beste. Aber den Gästen wollte das Heimgehen um diese frühe Zeit nicht recht behagen. In Gruppen blieben die meisten noch gut eine halbe Stunde vor dem Wirtschaftslokal stehen und verplauderten die angefangenen Temas. Daheim aber lachten sich die Hausfrauen ins Fäustchen und gönnten ihren Ehetyrannen den frühen Aufbruch aus den Wirtschaften von Herzen. —

Da es kaum möglich sein wird, die vielen in letzter Zeit in der Stadt an der Grippe verstorbenen Bürger im Bilde in unserer Zeitschrift verewigen zu können, wollen wir wenigstens die Namen der bekannteren Personen der Chronik einverleiben: Jules Chopard, Kanzleisekretär der eidgenössischen kriegstechnischen Abteilung; Hans Kernen, Weinhändler; Theophil Christen, Inspektor bei der Kantonalbank in Bern; Walter Egger, Adjunkt des Betreibungsamtes; Hermann Bützer, Bauführer; Paul Zurbuchen, Kaufmann; Alfred Matter, Landwirt in der innern Enge; Walter Gloor, Beamter B. L. S.; die Postbeamten Adolf Stauffenegger, Hans Müller, ein bekannter Jodler, und seine Frau, sowie Gustav Studer; Eduard Reußer, Geschirrhändler auf dem Kornhausplatz; Alfred Mayor, Chefmonteur der Telephonverwaltung; Emil Schätti, Sekretär beim Territorialkommando 3; Tierarzt Martin Amiet, I. Assistent des Tierspitals; Metzgermeister Soltermann an der Kramgasse; Rudolf Niederhäuser-Nyffeler, Bruder des Sternenwirtes in Muri bei Bern; Frl. Emma von Wurstemberger in Bern; Elly Hahn, geschätzte bernische Kunstgewerblerin, bekannt durch ihre künstlerischen Arbeiten auf dem Gebiete des Bucheinbandes; sie war auch Mitbegründerin und Vorstandsmitglied des Mädchensekundarschulvereins; Karl Eduard Beckert, langjähriger Mitarbeiter des Ingenieurbureaus Breitschuh & Vorbrodt in Bern; Gottfried Schärer, Prokurist der Firma Eug. Keller & Cie. in Bern; Fritz Zimmermann-Kehr, Privatier und früherer Metzgermeister an der Spitalgasse; Frau Martha Rabus, Gattin des Papierhändlers Rabus an der Aarbergergasse; Johann Goßweiler, Weinhändler an der Chutzenstraße. —

Der Vorstand der kantonalbernischen Aerztegesellschaft beschloß, eine Eingabe an die Regierung zu richten, in der u. a. mit Rücksicht auf die Ausdehnung der Grippe eine weitgehende Versicherung des Sanitätspersonals, sowie vermehrte Schaffung von Notspitälern, Verbot der Wiederaufnahme der Arbeit durch grippeverdächtige Personen, weitere Verkehrseinschränkungen usw. verlangt werden. Die Herren Dr. Geiser und Dr. Hauswirth werden beauftragt, beim Regierungsrat vorstellig zu werden. —

Zugunsten der brotlosen Musiker hat Herr Kapellmeister Calligari vom Kursaal Schänzli eine Eingabe an die kantonale Sanitätsdirektion gerichtet, in der er auf die trostlose Lage vieler durch den Schluß der Lokale oder Aufhebung der Konzerte mittellos gewordenen Musiker hinweist und die Sanitätsdirektion bittet, die Grippe-Maßnahmen nicht länger als unbedingt notwendig aufrechtzuhalten. —

Die letzte Montagnacht brachte uns zirka 600 französische Internierte, die alle nach dem Berner Oberland und nach Montreux weiterfuhren. —

Das seit der Ermordung der Frau Widmer geschlossene Café Widmer an der Genfergasse ist von Oberkellner Adam Kahan übernommen und wieder eröffnet worden. —

Im Alter von 70 Jahren starb in Bern der bekannte Kliniker und Nervenarzt Prof. Dr. Paul Dubois, Verfasser vieler Werke von internationalem Ruf.

Dem Raubmörder der Witwe Widmer an der Genfergasse, Otto Kern, gelang es letzten Montag, nur mit Hemd, Unterhosen und Socken bekleidet, aus dem Gefängnis zu entweichen. Er nistete sich bei seinem früheren Meister ein und wurde dort auch wieder verhaftet. Hinter einer Wand Wedelen hatte er sich ein Lager zurecht gemacht. —

Wie schon Ende 1917, trägt auch dieses Jahr die Burgergemeinde Bern nach Möglichkeit für die Brennstoffversorgung der Stadt Bern bei, indem sie neben den Abgaben von Holz an das Brennstoffamt jedem Burger mit eigener Haushaltung ein bescheidenes Quantum Brennholz zum Eigenverbrauch zu reduziertem Preise zur Verfügung stellt. —

Bücherbesprechungen

Jeremias Gotthelf: „Der Knabe des Tell." 114 Seiten. Mit sechs Bildern von Paul Kammüller, Basel. Verlag: Art. Institut Orell Füßli, Zürich. Preis gebunden Fr. 2.50.

Als neuntes Bändchen dieser beliebten und mit Geschick geleiteten Sammlung erscheint ein Jugendbuch unseres großen Schweizers Jeremias Gotthelf. Die Bearbeitung hat mit Recht nur das gestrichen, was, aus dem Zeitgeist geboren, dem schönen Gang der Erzählung heute hinderlich wird. So ist eine in gutem Fluß erzählte Geschichte geblieben, an der nun nicht nur die Jungen, sondern auch die Alten ihre Freude haben werden. Und wie zeitgemäß ist der Geist, der aus diesem kleinen Bändchen spricht! Das Werklein scheint wie aus der heutigen Zeit und der Notlage unseres Volkes herausgeboren zu sein; dies Verwandte werden sicherlich gerade die Jungen, die es gerne lesen werden, spüren. Paul Kammüller hat sechs Bilder beigesteuert: kräftig, einfach und von schönster künstlerischer Wirkung. In allem: Ein echtes und nicht zuletzt wirklich schweizerisches Jugendbuch, das man sich, wie übrigens die ganze Sammlung, merken wird.

Edw. Stilgebauer, Briefe eines Einarmigen. Großoktav, Fr. 4.50. Verlag W. Trösch, Olten.

Dieses neueste Werk des universellen Autors beschlägt ein Gebiet, das von höchstem aktuellen Interesse ist. Ein aus dem Schlachtgemetzel Geretteter (unter Verlust eines Armes) schildert seiner Braut in 10 Briefen das Glück des Friedens, der Liebe und des Lebens in stilistisch genußreicher Sprache. An den Gestaden des schönen Vierwaldstättersees hat er kein Verständnis mehr für Krieg und Nationenhaß. Geläutert und edel sind seine Gedanken und von außerordentlich großem Wert für das Werden einer bessern Menschheit.

Verschiedenes.

Die Grippe und das „Tram".

Grippe ist ein böses Ding,
Hinterlistig, tückisch;
Greift um sich wie Wirbelwind,
Einfach bolschewikisch.
Schlägt sogar dem Magistrat
Hie und da ein Schnippchen:
Selbst manch hoher Bundesrat
Hatte schon sein Grippchen.
„Hinten 'rein und vorne 'raus,
Dann ist's mit der Grippe aus!"

Grippe ist ein böses Ding,
Lasterhaft, vermessen:
Und besonders auf das Tram
Ist sie sehr versessen.
Ohne Fahrschein steigt sie ein,
Trotzt den Staatsgewalten:
Auf der Hintern Plattform pflegt
Sie sich aufzuhalten.
„Hinten 'rein und vorn 'raus,
Dann ist's mit der Grippe aus!"

Doch die Trambahndirektion
Ist natürlich — helle:
Rasch erfaßt sie die Gefahr,
Hilft sich auf der Stelle.
Mit zwei Tafeln hilft sie ab
Allen Grippenmängeln:
Hinten sitzt die Grippe auf,
Drum heißt's vorne drängeln.
„Hinten 'rein und vorn 'raus,
Dann ist's mit der Grippe aus!"

Hotta.

Spruch.

Zur Bess'rung schreite mit Bedacht,
Weil Sturm oft Uebel ärger macht.

Druck und Verlag: Buchdruckerei Jules Werder in Bern. Für die Redaktion des Hauptblattes verantwortlich: Dr. H. Bracher, Spitalackerstr. 28, Bern.